

Frankreich

Bücherraub

1940 - 1944

08-1/2-044 *Livres pillés, lectures surveillées* : les bibliothèques françaises sous l'Occupation / Martine Poulain. - [Paris] : Gallimard, 2008. - 587 S. : Ill. ; 23 cm. - (NRF essais). - ISBN 978-2-07-012295-0 : EUR 22.50
[**#0122**]

Am 10. Mai 1940 begann die deutsche Offensive gegen Frankreich, die von großem militärischem Erfolg gekrönt war. Über die Hälfte des französischen Territoriums befand sich in kürzester Zeit unter deutscher Besatzung. Am 14. Juni erreichten Hitlers Truppen die Hauptstadt Paris.

Im Gefolge der Wehrmacht kamen wie schon vorher in anderen okkupierten Ländern Archivare, Bibliothekare, Kunstwissenschaftler ins Land, um sich um den Schutz der Kulturgüter zu kümmern. Einigen Stäben ging es allerdings weniger um Schutz als um systematische Plünderung. So nahmen innerhalb weniger Wochen auch der Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg und das Kommando Künsberg des Auswärtigen Amtes ihre unheilvolle Tätigkeit in Frankreich auf. Sie ermittelten systematisch Dokumente von vermeintlichem Interesse für Hitler-Deutschland. Ihr besonderes Interesse galt jüdischen, freimaurerischen und sozialistischen Büchern und Archivalien, die in großem Stil nach Deutschland abtransportiert wurden.

Im Juli 1940 wurde Hugo Andres Krüß (1879 - 1945), Generaldirektor der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin, zum Kommissar für die Sicherung der Bibliotheken und die Betreuung des Buchgutes im westlichen Operationsgebiet ernannt. Im Gegensatz zum Generalgouvernement Polen errichtete man keine zivile Hauptverwaltung der Bibliotheken, sondern schuf eine Arbeitsgruppe Bibliotheksschutz beim Militärbefehlshaber Frankreich, die vor allem die öffentlichen Bibliotheken des Landes vor Übergriffen schützen sollte. Zunächst fungierte Ernst Wermke (1893 - 1987), damals Direktor der Stadtbibliothek Breslau, als Leiter. Auf ihn folgte 1942 Hermann Fuchs (1896 - 1970) von der Berliner Staatsbibliothek, der schon seit 1940 in Paris tätig war.¹

Soweit die Rahmenbedingungen. Martine Poulain schildert uns nun aus französischer Sicht die durchaus verheerenden Folgen der deutschen Invasion. Elsaß-Lothringen hielt man ohnehin für urdeutsches Territorium, das

¹ Außerdem gehörten Wolf von Both, Hans-Gerd von Rundstedt, Hans Wegner von der Preußischen Staatsbibliothek, Hermann Gerstner von der Bayerischen Staatsbibliothek und Ludwig Klaiber von der Universitätsbibliothek Freiburg dem Stab für gewisse Zeit an. Sie alle tauchen bei Poulain ohne Vornamen auf, Rundstedt sogar falsch als Rundsted (S. 187 und Register). Krüß wird regelmäßig als Kruss bezeichnet.

man umgehend ins Reich zurückholte. Dort wie dann auch in Paris waren es vor allem Privatbibliotheken, etwa von Juden, deutschen Emigranten und sonstigen „Feinden“ des Reiches sowie mißliebige Spezialbibliotheken, etwa slawischer oder jüdischer Provenienz wie z.B. die Polnische Bibliothek in Paris, die Bibliothek Turgenew oder die ukrainische Bibliothek Simon Petlura.

Die deutsche Invasion traf die französischen Bibliotheken allerdings nicht unvorbereitet. Schon vor Kriegsbeginn hatte man 1938/39 Vorkehrungen getroffen, die wertvolleren Bestände an sichere Orte auszulagern. Ein besonders markantes Beispiel war die Bibliothèque Nationale et Universitaire in Straßburg,² die einen bedeutenden Teil ihrer Bestände nach Zentralfrankreich auslagerte. Unter deutscher Besatzung wurde sie dann umgehend gezwungen, die Bücher zurückzuholen.

Im Gegensatz zur Behauptung Ernst Wermkes,³ mit Ausnahme der Stadtbibliothek Tours habe keine französische öffentliche Bibliothek im Rahmen der Kampfhandlungen Schaden genommen, erfahren wir hier von zahllosen Schäden an Gebäuden und Buchbeständen.

Es liegt nahe, daß das Schicksal der Bibliothèque Nationale in Paris, der bei weitem größten und wichtigsten Bibliothek des Landes, eine zentrale Position bei Poulain einnimmt. Julien Cain (1887 - 1974), der Generaldirektor, verließ unmittelbar nach der Schließung der Bibliothek am 10. Juni 1940 die Stadt. Die Leitung hatte er Jean Lacan (1876 - 1948) übertragen, der in der Abteilung für Kupferstiche arbeitete. Dies blieb allerdings von ganz kurzer Dauer. Auf Anordnung der Regierung Pétain in Vichy übernahm im August 1940 Bernard Faÿ (1893 - 1978) die Leitung des Hauses. Ihm, dem „intellectuel collaborateur“, ist das dritte Kapitel gewidmet. Seine intellektuelle Entwicklung bleibt in der Tat ein Rätsel. Ursprünglich ein durchaus renommierter Historiker mit Schwerpunkt auf der Geschichte der USA, entwickelte er sich immer mehr zu einem eingefleischten Reaktionär, der sich für von Gott auserwählt hielt und mit Besessenheit Freimaurer verfolgte. Vor allem diente er den deutschen Okkupanten mit uneingeschränkter Beflissenheit, zeigte sich als „collaborateur par excellence“. Beim Staatschef in hohem Ansehen, was sich auch in früher nicht annähernd erreichten Etatzuweisungen niederschlug, konnte er es sich leisten, in der Nationalbibliothek ein Regime der Selbstherrlichkeit, der Willkür, Sprunghaftigkeit und auch der Bespitzelung zu führen.

² Dazu der zeitgenössische Bericht: **Die Universitäts- und Landesbibliothek Strassburg nach der Wiedervereinigung mit dem Reich** / Karl Julius Hartmann. // In: Zentralblatt für Bibliothekswesen. - 59 (1942), S. 441 - 452. - Neueren Datums ist die wichtige Studie: **Deutsche Bibliothekspolitik im Elsaß** : zur Geschichte der Universitäts- und Landesbibliothek Straßburg 1871 - 1944 / Peter Borchardt. // In: Staatliche Initiative und Bibliotheksentwicklung seit der Aufklärung / Paul Kaegbein und Peter Vodosek (Hg.). - Wiesbaden : Harrassowitz, 1985, S. 155 - 213.

³ **Bibliotheksschutz in Frankreich** / Ernst Wermke. // In: Zentralblatt für Bibliothekswesen. - 58 (1941), S. 276 - 277, hier 277.

Wenig durchdachter Aktionismus ließ auch die Zahl der Abteilungen von fünf auf zwölf anschwellen. Ähnlich nahm das Personal rasant zu, nur leider darunter viele unzureichend Qualifizierte. Allzu ehrgeizige Projekte wie die komplette Revision des berühmten, leider sehr schleppend erscheinenden **Catalogue général** scheiterten kläglich. Ein Problem blieb auch die Ablieferung der Pflichtexemplare, hatte doch auch der Buchhandel sehr unter der Okkupation zu leiden. Gerade aus dem nichtbesetzten Frankreich gelangten immer weniger Pflichtexemplare in die Hauptstadt. Wenig von Erfolg gekrönt waren zudem Faÿs Initiativen, durch eine Generaldirektion der Bibliotheken die Kontrolle über alle französischen Bibliotheken zu gewinnen.

Wie gestaltete sich nun die tägliche Zusammenarbeit zwischen den Besatzern und den Besiegten? Waren die Mitarbeiter des deutschen Bibliotheksschutzes in der Tat Hüter der Schätze französischer Bibliotheken und im Gegensatz zu den brutalen Plünderern anderer Stäbe stets auf eine kollegiale Zusammenarbeit und höflichen Umgang mit den französischen Bibliothekaren erpicht? Dieser Frage geht das Kapitel 5 *La Bibliothèque Nationale, instrument de collaboration* nach. Wenn man den deutschen Erlebnisberichten folgte, stand außer Frage, daß man sich intensiv für das Wohl der betreuten Bibliotheken eingesetzt und sie vor Schaden bewahrt hatte. Poulain und mittlerweile auch andere Publikationen belegen jedoch, daß der Bibliotheksschutz als „Werkzeug der Okkupanten“ (S. 187) ganz vorrangig deutsche Interessen verfolgte und auch an Verschleppungen nicht ganz unbeteiligt war. Bibliotheken von Feinden des Reiches, etwa jüdische oder Bibliotheken deutscher Emigranten hatte man ohnehin schon dem Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg und anderen Raubkommandos überlassen. Gleiches galt für die erwähnten Bibliotheken jüdischer oder slawischer Institutionen.

Auch Hermann Fuchs, der die gesamte Zeit von 1940 bis 1944 in Paris verbrachte und der ohne Zweifel der wichtigste Mann des deutschen Bibliotheksschutzes war, wurde nicht generell so positiv gesehen wie eine Reihe von deutschen und auch französischen Quellen glauben machen wollten. Der Widerstandskämpfer Jean Bleton nannte ihn einen Nazi und deutschen Spitzel (S. 187). Unbestritten bleiben jedoch eine Reihe von Hilfeleistungen für Bedrängte, nicht zuletzt das Engagement für kriegsgefangene französische Bibliothekare und Offiziere, die an der Preußischen Staatsbibliothek arbeiten durften.⁴

Damit sind wir schon bei der Situation der französischen Bibliothekare unter deutscher Herrschaft, deren verschiedene Facetten die Autorin in Kapitel 6 untersucht. Wie fast alle Franzosen sah man sich zuallererst als Opfer, die überleben und so gut es ging ihrem Beruf nachgehen wollten. In vielen Fällen gelang das leidlich, es sei denn, man war Jude. Dann geriet man durch die von Hitler-Deutschland unmittelbar übernommenen antijüdischen Gesetze der Vichy-Regierung in höchste Gefahr. Das prominenteste Opfer war

⁴ Dazu im Detail: **Un „havre de paix“** : die kriegsgefangenen französischen Offiziere an der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin 1941 - 1945 / Ulrike Hollender. - Wiesbaden : Reichert, 2002. - 350 S. : Ill. - (Beiträge aus der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz ; 14). - ISBN 3-89500-258-5.

der erwähnte Julien Cain, bereits seit 1930 Generaldirektor der Bibliothèque Nationale. Zunächst ausgebürgert, dann verhaftet und ins Konzentrationslager Buchenwald deportiert, überlebte er mit Mühe und Not. Seine wertvolle Privatbibliothek wurde in alle Winde zerstreut.

Den gar nicht so wenigen Widerstandskämpfern setzt Poulain ebenso ein Denkmal wie den „Responsables justes“, den leitenden Bibliothekaren, die nicht der bedingungslosen Kollaboration eines Bernard Faÿ folgten. Es waren der erwähnte Jean Laran (1876 - 1948), zweimal Interimsleiter der Bibliothèque Nationale, und der Balzac-Spezialist Marcel Bouteron (1877 - 1962) von der Bibliothèque Mazarine. Ganz anders verhielten sich einige „Collaborateurs et collaborationnistes“, deren niederträchtiges Verhalten am Beispiel von Léo Crozet und Jean Lailier geschildert wird.

Gerade in bedrängter Lage suchen viele Menschen Zuflucht in der Lektüre, im Buch. So auch im okkupierten Frankreich, wo allerdings Listen verbotener und unerwünschter Literatur sowie die systematischen „Säuberungen“ öffentlicher Bibliotheken das Angebot sehr einschränkten.

Die Landung der Alliierten in der Normandie im Juni 1944 kündigte das baldige Ende der deutschen Okkupation an. Im August war Paris befreit, die deutschen Besatzer, auch der Bibliotheksschutz, hatte sich inzwischen nach Deutschland abgesetzt. Es brach nun die Stunde der Abrechnung, der Selbstreinigung („épuration“) an (Kap. 9). Auf Betreiben des neu ernannten Leiters der Bibliothek Jean Laran wurde Bernard Faÿ mit den engagiertesten Kollaborateuren Jean Lailier, Léo Crozet, Philippe Poirson usw. aus dem Dienst der Bibliothèque Nationale entfernt. Faÿ wurde 1946 der Prozeß gemacht, in dem er zu lebenslanger Zwangsarbeit unter Beschlagnahme seines Besitzes verurteilt wurde. 1951 gelang ihm aus dem Zuchthaus die Flucht in die Schweiz. 1959 begnadigt, kehrte er nach Frankreich zurück, ohne allerdings die geringste Einsicht oder gar Bedauern für seine Handlungen zu zeigen.

Auf der anderen Seite galt es, begangenes Unrecht zu tilgen, d.h. zu Unrecht Entlassene oder Benachteiligte wieder einzustellen bzw. zu fördern und das Haus nach den Turbulenzen der Besatzungszeit schlicht und einfach wieder in Ordnung zu bringen. Eine ganz zentrale, aber auch sehr schwierige Aufgabe blieb in Frankreich wie in Deutschland die Rückführung aus den Auslagerungsorten und die Rückerstattung geraubter Bibliotheken. Zehn Millionen Bände waren den rechtmäßigen Besitzern zwischen 1940 und 1944 entzogen worden und lagerten nun in französischen, aber auch deutschen, polnischen und tschechischen Depots. Französische Spezialisten durchsuchten bekannte Depots wie Hungen, Offenbach, Tanzenberg usw. und konnten in den Nachkriegsjahren zahllose Bände restituieren. Schwierig wurde es allerdings, wenn sich die Bestände in der sowjetischen Besatzungszone Deutschland oder gar in Rußland befanden, wohin die Rote Armee zahlreiche deutsche Raubgutbestände transferiert hatte. Von dort wurde nichts zurückgegeben.

Nach einem Resümee der Autorin folgen vier Anhänge, bestehend aus einer sehr hilfreichen Chronologie der Ereignisse, einer Liste von Beschlagnahmen durch den Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg mit Stand vom

23. März 1941, dem höchst aufschlußreichen Rechenschaftsbericht von Jean Laran vor der Kommission für die Reinigung der Bibliotheken und Archive vom 5. Dezember 1944 sowie einer Liste von 100 Personen, deren geraubte Privatbibliotheken zwischen 1946 und 1950 zurückerstattet werden konnten. Die ungedruckte Liste umfaßt eigentlich 2122 Namen, aus denen die Autorin 100 exemplarisch ausgewählt hat. So erfahren wir etwa, daß aus der Bibliothek des ehemaligen Staatspräsidenten Raymond Poincaré (1864 - 1934) 1000 Bände Geschichte, Politik und Memoiren beschlagnahmt wurden. Zwölf Kisten wurden 1946, 480 Bände 1947 an die Erbin, Frau Guonic, zurückgegeben.

Mit dieser ersten Darstellung der Thematik in monographischer Form wird eine bedeutende Lücke in der Erforschung der französischen, aber auch der deutschen Bibliotheksgeschichte geschlossen.⁵ Die breite Quellenbasis⁶ bestehend aus Akten der Archives Nationales, der Bibliothèque Nationale, mehreren Stadtarchiven sowie etlichen Interviews mit Zeitzeugen und überzeugt ebenso wie die von einem sicheren Urteil begleitete systematische, mit vielen Tabellen untermauerte Darstellung. Die gar nicht so geringen deutschen, vor allem die deutschsprachigen Quellen hätte man allerdings in etwas größerem Umfang berücksichtigen können. In der umfangreichen Bibliographie Poulains fehlen leider eine Reihe von zeitgenössischen Berichten, die allesamt im **Zentralblatt für Bibliothekswesen** erschienen sind.⁷ Noch ertragreicher wäre die zusätzliche Berücksichtigung von Akten des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung sowie

⁵ Poulain präzisiert die Ergebnisse der äußerst wichtigen, reich illustrierten **Histoire des bibliothèques françaises**. - Paris : Promodis. - [4]. Les bibliothèques au XX^e siècle : 1914 - 1990. - 1992. - XXII, 793 S. : zahlr. Ill. - ISBN 2-7654-0510-7. - Die Autorin zeichnete schon damals als Herausgeberin für den vierten Band verantwortlich, zu dem sie auch mehrere Aufsätze beisteuerte. Die Zeit der deutschen Okkupation wurde hier unter der Kapitelüberschrift *Les bibliothèques dans la tourmente* (S. 222 - 247) abgehandelt. - Von diesem Werk erscheint eine preiswerte, im Format verkleinerte Paperbackausgabe ohne die Abbildungen der großformatigen Originalausgabe. Bisher (Februar 2009) liegen die ersten beiden Bände vor: **Histoire des bibliothèques françaises**. - [Paris] : Éditions du Cercle de la Librairie. - 24 cm [#0145]. - 1. Les bibliothèques médiévales du X^e siècle à 1530. - Nouvelle éd. - 2008. - 650 S. - ISBN 978-2-7654-0967-0 : EUR 40.00. - 2. Les bibliothèques sous l'Ancien Régime 1530 - 1789. - Nouvelle éd. - 2008. - 746 S. - ISBN 978-2-7654-0968-7 : EUR 40.00. - Bd. 3 - 4 sollen im Laufe des Jahres 2009 folgen und Bd. 4 zudem bis in die Gegenwart fortgeschrieben werden. Ob dabei auch die erwähnten Präzisierungen für die Zeit der deutschen Besetzung eingebracht werden, wird in der vorgesehenen Rezension in **IFB** zu prüfen sein.

⁶ Daraus ergibt sich ein umfangreicher, leider ans Ende platzierter kritischer Apparat (S. 471 - 548).

⁷ Neben dem angesprochenen Bericht von Wermke (Anm. 3): **Umschau aus Bibliotheken** : Clermont-Ferrand StuUB / Rupprecht Leppla. // In: **ZfB**. - 59 (1942), S. 374 - 376. - Die Stadtbibliothek von Lyon / Rupprecht Leppla. // In: **ZfB**. - 59 (1942), S. 494 - 498. - **Umschau aus und über Bibliotheken** : Frankreich / Ludwig Klaiber. // In: **ZfB**. - 60 (1943), S. 96 - 99. - Die Bibliothek der Stadt Bordeaux / Rupprecht Leppla. // In: **ZfB**. - 60 (1943), S. 214 - 219.

der Preußischen Staatsbibliothek gewesen, letztere aus vielen Gründen das Zentrum für die Betreuung französischer Bibliotheken. Ich möchte exemplarisch nur den **Bericht über die Tätigkeit des Referates Bibliotheksschutz in der Militärverwaltung Frankreich, 1940 - 1944. 20.9.1944** aus der Feder von Hermann Fuchs hervorheben.⁸ Dort wie eben noch mehr bei Sutter, wird die enge Verstrickung der deutschen Bibliothekare in den Machtapparat der Nationalsozialisten sehr deutlich. Dies ist natürlich naheliegend, aber bisher oft nicht so deutlich ausgesprochen worden. Krüss und mit ihm Fuchs rückversicherten sich ständig bei den Spitzen der Reichsregierung, etwa Goebbels oder Rosenberg und überließen jüdische Bibliotheken von vornherein ohne Proteste dem Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg.⁹ Insofern muß man wohl auch die in der deutschen Bibliotheksgeschichtsschreibung gern geäußerte Antithese von den üblen Plünderern des Einsatzstabes einerseits und den vermeintlich nur auf das Wohl der ausländischen Bibliotheken bedachten deutschen Bibliothekaren etwas relativieren. Auch diese waren gehalten, im Hinblick auf ein großdeutsches Reich nach dem Endsieg ganz vorrangig deutsche Interessen zu vertreten. Als Vertreter eines Unrechtsregimes konnten sie wenig Produktives leisten, höchstens etwas abmildern.

Das Gesagte könnte Anlaß bieten, einzelne Aspekte des deutschen Bibliotheksschutzes in Frankreich anhand deutscher Quellen genauer zu untersuchen.¹⁰ Daß Martine Poulain diese, wohl aus sprachlichen Gründen, recht

⁸ Eine kritische Edition dieses Abschlußberichtes würde sich lohnen. Er befindet sich im Bundesarchiv Berlin (R4901/13727) und in der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz (Acta PrStB VII 1m). - Zitiert in: **H. A. Krüss and Gustav Abbas library administrators in occupied territories** / Sem C. Sutter. // In: Bibliotheken in der NS-Zeit : Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte / Stefan Alker ; Christina Köstner ; Markus Stumpf (Hg.). - Göttingen : V&R Unipress, Vienna University Press, 2008. - 349 S. : Ill. ; 25 cm. - (Publikationen der Universitätsbibliothek Wien). - ISBN 978-3-89971-450-0 : EUR 37.90 [9936]. - Hier S. 315 - 327, zit. S. 324. - Vgl. die vorstehende Rezension in **IFB 08-1/2-041**. - Eine weitere sehr wichtige Quelle dürfte das von Hans-Gerd Happel vor Jahren vorgestellte Manuskript von Hermann Fuchs mit dem Titel **Die wissenschaftlichen Bibliotheken und Volksbüchereien im nationalsozialistischen Deutschland** sein. Es entstand unmittelbar nach Kriegsende und wird in der Universitätsbibliothek Mainz, dem letzten Wirkungsort von Fuchs aufbewahrt. Fuchs ging dort ausführlich auf die Situation in Frankreich ein (S. 214 - 235 des Manuskripts).

Hermann Fuchs – seine Stellungnahme zum wissenschaftlichen Bibliothekswesen im Nationalsozialismus [...] / Hans-Gerd Happel. In: Buch und Bibliothekswissenschaft im Informationszeitalter. Internationale Festschrift für Paul Kaegbein zum 65. Geburtstag [...]. München: Saur, 1990, S. 255-264, besonders 259.

⁹ Zu dessen Tätigkeit in Frankreich siehe: **Kunst- und Kulturgutraub** : eine vergleichende Studie zur Besatzungspolitik der Nationalsozialisten in Frankreich und der Sowjetunion / Anja Heuss. - Heidelberg : Winter, 2000. 385 S. : Ill. - Zugl.: Frankfurt (Main), Univ., Diss., 1999. - ISBN 3-8253-0994-0.

¹⁰ So etwa die Erwerbungen von Hermann Fuchs für die Berliner Staatsbibliothek in Paris, die Karsten Sydow bereits thematisiert hat: **Die Akzessionsjournale der Preußischen Staatsbibliothek im Hinblick auf NS-Raubgut und die Reichs-**

spärlich benutzt hat, möchte der Rezensent ihr angesichts der gediegenen Gesamtdarstellung aber nicht anlasten. Eine Tagung in Straßburg im November 2008 mit dem Titel *Livres et bibliothèques scientifiques dans les territoires occupés et annexés par l'Allemagne national-socialiste*,¹¹ an der auch die Autorin beteiligt war, zeigte nachdrücklich, daß man sich nunmehr auch in Frankreich intensiv mit der Bibliotheksgeschichte des Zweiten Weltkriegs beschäftigt.

Manfred Komorowski

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

tauschstelle / Karsten Sydow. // In: NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek : Vorträge des Berliner Symposiums am 3. und 4. Mai 2007 / hrsg. von Hans Erich Bödeker und Gerd-Josef Bötte. - München : Saur, 2008. - VIII, 175 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-598-11777-0 : EUR 38.00 [9510]. - Hier S. 85 - 105; zu Fuchs S. 91 und 93 - Vgl. die vorstehende Rezension in **IFB 08/2-039**.

¹¹ Über dieses Kolloquium berichtet Peter Borchardt in: **Bibliotheksdienst**. - 42 (2008),12, S. 1317 - 1320.